

## Kästner, Abraham Gotthelf: 10. Ob eine Gesellschaft, die Sprache zu verbessern

1     Ihr Deutsche, die ihr euch für Deutschlands Ruhm vereinigt,  
2     Ihr, die ihr unsren Witz und unsre Mundart reinigt,  
3     Mit Zweifel, der die Lust in engen Schranken hält,  
4     Erblick' ich diesen Tag, der mich zu euch gesellt;  
5     Vielleicht, daß meine Kraft durch eure Hülfe steiget,  
6     Vielleicht, daß neben euch sich meine Schwäche zeiget.  
7     Ich wag' es, nehmt von mir nur Fleiß und Eifer an,  
8     Wo ich durch Witz und Geist mich nicht erheben kann.

9     Ist's euer Eifer doch, den ich an euch geschätzt,  
10    Noch mehr, als euer Witz, so sehr er mich ergötzt:  
11    Ihr liebt das Vaterland, nur dadurch brennt der Fleiß,  
12    Der noch der Klugen Lob statt alles Lohnes weiß;  
13    Zu glücklich, sollt' ihn nur dies Lob allein vergelten,  
14    Und ihn nicht jeder Thor, der euch nicht kennet, schelten.

15    Ihr Deutsche, die ihr euch von deutschem Sinn entfernt,  
16    Und fremde Thorheit nur von fremden Völkern lernt,  
17    Den Satz noch nicht erkennt, den sie so deutlich zeigen:  
18    Es steigt des Landes Ruhm, wenn Witz und Mundart steigen.  
19    An euch bekehrt man nichts. Es sey euch immer recht,  
20    Daß ihr mit Fremden schön, mit uns barbarisch sprecht:  
21    Darf eure Thaten doch kein deutscher  
22    Werd' ich ein

23    »wie aber? Ist dein Fleiß, Gesellschaft, nennenswerth?  
24    Dein scharfer Richterspruch, der Das für falsch erklärt,  
25    Und Jenes richtig heißt, was ist es, das er nützet,  
26    Wenn ihn dein Eigensinn statt alles Ansehns stützet?  
27    So redet Der  
28    Jetzt Frankreichs Fehler zeigt, jetzt Deutschlands Mängel weist,  
29    Gut, wenn er sich zuvor genugsam unterrichtet,  
30    Schlecht, wenn er übereilt und ohne Kenntniß richtet.

31 Dies widerfähret ihm, wenn er der Sprache lacht,  
32 Wo  
33 Und  
34 Und ein verachtet Lied für  
35 Und, als verstünd er deutsch, es ohne Zittern wagt,  
36 Aus

37 Der ist es, der an euch die eitle Mühe tadeln,  
38 Daß ihr, die kein Gesetz zu deutschen Richtern adelt,  
39 Nur kühn auf eigne Kraft, ganz Deutschland Regeln gebt,  
40 Da, wie er sicher weiß, ganz Deutschland widerstrebt.

41 Er selbst gestehet dies. Nun wundre man sich nicht.  
42 Wenn er, so wohl gelehrt, ein weises Urtheil spricht.

43 »die deutsche Zierlichkeit ist nicht den  
44 Der  
45 Der freyen Völker Zahl, die Deutschlands Weite hegt,  
46 Wird keiner Sprachkunst Joch von

47 So wird dadurch ein Volk als Oberherr verehret,  
48 Daß es ein gleiches Volk der Sprache Schönheit lehret?  
49 Wenn  
50 Was ging Böötien an seiner Freyheit ab?

51 Ja, soll das Deutsch des  
52 So wird Der ohne Streit auch seinen Zweck erreichen,  
53 Der nach der Sprache Glanz, die Frankreichs Ruhm erhöht,  
54 Zum

55 »da, wo der König selbst der Sprache Richter setzet,  
56 Da wird durchs ganze Land ihr Urtheil hochgeschätzt.«  
57 Dies ist der kühne Satz, den kein Beweis beschützt,  
58 Den selbst das Beyspiel fällt, durch welches er ihn stützt.

59 Gebeut man auch dem Ohr in drohenden Gesetzen?

60 Nein, zwar die Sprache steigt, wo der Monarch sie liebt,  
61 Weil man durch's ganze Land des Hofes Sitten übt,  
62 Allein, will er sein Volk des Ausdrucks Schönheit lehren,  
63 Wird man sein Beyspiel nur, nicht sein Befehlen ehren.  
64 Der Sprachkunst Quellen sind: Brauch, Ursprung Aehnlichkeit;  
65 Was der Gelehrte schreibt, nicht was der Fürst gebeut.

66 Der Fürst, der Lehrer setzt, macht sie zugleich nicht tüchtig;  
67 Ihr Ausspruch wird dadurch nur bey dem Pöbel wichtig.  
68 Oft trotzet träger Stolz auf ein erschlichnes Amt,  
69 Doch geht der Fleiß ihm vor, der sich nur selbst entflammt.

70 Muß man die  
71 So, wie den König selbst, der sie gesetzt, verehren?  
72 Hat dieses Ansehn wohl ein  
73 Wenn die Gesellschaft hier, dort er mit Frankreich stand?  
74 Durft ihren Wörterbau kein  
75 Und sie kein  
76 Doch ist man jetzt vielleicht nicht wie vor Zeiten kühn;  
77 Denn wer jetzt denken will, muß Frankreich öfters fliehn.  
78 Vielleicht muß man sich jetzt nur nach den  
79 Und, schreibt man nicht wie sie, nach

80 Gefühl, und nicht Gebot, regiert des Deutschen Ohr;  
81 Er zieht, was  
82 Nicht, weil ein  
83 Nein, nur weil er doch mehr durch Richtigkeit ergötzt.  
84 Lehrt unser  
85 Noch weiter, als  
86 Selbst, wo der  
87 Selbst, wo um  
88 Kennt zwar das freye Volk der Deutschen Herrschaft nicht;  
89 Doch uns gehorchet es, und red't, wie  
90 Gelehrte, fahret fort die Mundart auszubessern,

- 91 Daß ihr nur selbst euch hebt, muß euren Werth vergrößern.
- 92 Laßt nicht den Eifer nach, der Deutschlands Ruhm vermehrt:
- 93 Hofft keinen schlechtern Lohn, als daß euch Deutschland ehrt.

(Textopus: 10. Ob eine Gesellschaft, die Sprache zu verbessern, durch öffentliches Ansehn müsse berechtigt werden.